

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Betrachtungen über die Mahlerey

Hagedorn, C. L. v.

Leipzig, 1762

XLI. Von der Bewegung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-532

Von der Bewegung.

Die in zustimmige Bewegung, oder Stellung gefesete Schönheit giebt dem menschlichen Bilde den Reiz: Figuren, deren Bewegungen, vermöge einer glücklichen Anordnung, zusammen stimmen, vermehren die reizende Wirkung des ganzen Gemähltes.

Auf beydes beziehet sich daher die Bewegung des menschlichen Bildes. Erstlich auf den Ausdruck der Neigungen oder der Seele, die den Körper belebet: zweytens auf dessen Verhältnis zu den Gegenständen, die ihn in dem Gemählde umgeben.

Der Grund der Bewegung der Menschen, Thiere und übrigen Körper wird aus unsern Erfahrungen von der Schwere erklärt *). Der Künstler weis, daß deren Mittelpunkt den Körper in zween gleichwichtige Theile theile. Die Erfahrung erinnert ihn, daß in einem jeden Körper der Punkt, oder dasjenige, was den Mittelpunkt der Schwere unterstützt, innerhalb der Grundfläche müsse zu finden seyn: soll anders der Körper nicht

*) Sehr deutlich findet man dieses in Krügers Naturlehre Th. 1. Cap. 3. S. 125. 126. und 127. auf der 122. u. f. Seiten.

nicht fallen, oder, welches einerley ist, vermöge ^{XLI.} dessen, was man die Schwere nennt, sich gegen ^{Getr.} den Mittelpunkt der Erde zu bewegen bemühen. Senkrecht ist die Directionslinie dieser Bewegung; und um den Körper vor dem Falle zu schützen, muß sie innerhalb dessen Grundfläche fallen.

Den Oberleib des niedergebückten Narcissus unterstützet daher der eine Arm in einem Gemählde ^{**}) des Claudius Gillee und auf die Hand, die den Nasen am Ufer ergreift, wird jene Directionslinie gebracht. Oft wird man den Claudius Gillee wohl nicht wegen der Figuren anführen. Der tragende Fuß eines jugendlichen Körpers ist dessen eingeschränkteste Grundfläche, und wird jedesmal senkrecht unter der Halsgrube zu sehen kommen, so lange nicht der andere Fuß in etwas zu Hülfe genommen wird. Dieser bleibt insgemein, wie ich schon bemerkt habe, spielend, und nur bey Vorstellung der Alten, kleiner Kinder, oder sehr ermüdeten Personen ^{***}), darf derselbe die Last des Körpers mit tragen heißen. Das heißt, die Directionslinie fällt zwischen beyden Füßen. So stehen die schwachhaften Alten in den in Kupfer gerissenen Blättern des Ostrade.

Do 5

Die

^{**}) Das schöne Kupfer nach demselben ist von Vivares in der Mondischen Sammlung.

^{***}) da Vinci, Cap. 264.

Drittes Buch. Die eingeschränkste Grundfläche eines in Gleichgewicht gesetzten Körpers findet man an der im vollen Lauf gestellten jungen Jägerinn beyh Mellan *).

Der berühmte Fechter des Agasias und Herkules, der den Antäus erdrückt, sind sonst in Besitz, als Beispiele zu Erläuterung der Gesetze des Gleichgewichts angeführet zu werden. Jener, als eines einzelnen und vorausgestreckten Körpers: dieser **) für das zusammengesetzte Gleichgewicht eines hebenden oder lasttragenden Menschen. Um so viel vorwärts über die Directionslinie, die durch den Schwerpunkt auf den stützenden Fuß fällt, die Schwere des Antäus austrägt, so viel Gegengewicht empfängt der zurück gebogene Leib des mächtigen Ringers. Für die Lehre von den Bewegungen der Figuren und den damit verbundenen Geberden will ich Ihren Künstler auf da Vinci ***) verweisen. Die kürzeren Sätze des Alberti wird ihm Felibien in Erinnerung bringen.

Allein bedurfte Alberti, könnte man fragen, uns die siebenfache Abwechslung in der Bewegung

*) Statues et Bustes antiqües des Maisons Royales (à Paris, de l'Imprim. Roy. 1679 groß fol. Pl. 4. Die Beschreibungen sind vom ältern Felibien.

**) da Vinci. Cap. 263.

***) Man sehe unter andern das 242. und die drey folgenden Capitel.

gung der Menschen und Thiere, die sich bald auf- ^{XLI.}
 wärts, bald niederwärts richten, bald sich seit- ^{Petr.}
 wärts zur Rechten oder zur Linken bewegen, bald
 auf uns zu gehen oder von uns weichen, oder sich
 endlich drehen, gleichsam vorzuzählen? — Es
 ist wahr, von allem diesem will er etwas in einem
 Gemälde haben. Doch der Leitfaden des Kunst-
 richters führet uns auf Mannichfaltigkeit in der
 Anordnung. „Die Mahleren, sagt er †), dar-
 „nur sanfte und angenehme Bewegungen zeigen,
 „die zur Vorstellung der Sache etwas bestragen.“
 Aus der Haupthandlung und den Umständen, die
 sie begleiten, müssen alle Bewegungen unge-
 zwungen ††) fließen: hieran erinnern uns die er-
 sten Grundsätze des Schönen.

Ich liebe gleichwohl die deutliche Ausnahme
 des da Vinci. Er widerräth dem Künstler, sei-
 ne Figuren völlig von der Seite, oder ganz von
 vorn, oder ganz vom Rücken abzuzeichnen †††).
 Vor der steifen Richtung des Kopfes findet hier
 der Bildnismahler seine Warnung: und es scheint,
 daß das sogenannte Gesicht in Majestät, oder das
 mit

†) *Suaves et gratos, atque ad rem, de qua agitur, conducen-
 tes pictura motus habere debet* sagt L. B. Alberti beym
 Scheffer S. 37. und in der italiänischen Uebersetzung des
 ersten findet sich diese Stelle auf der 324. Seite.

††) Man sehe die XVIII. Petr. auf der 250. Seite.

†††) Cap. 242.

Brittes mit voller Ansicht, dem halben Leibe in gleicher Richtung gebildete Antlitz *), welches da Vinci bey Abbildung grosser Herren und ehrwürdiger Alten, sich noch erlaubt, in wenig Fällen mehr dürfte gewählt werden.

Laireffe setzt **): das Haupt müsse sich allezeit über die höchste Schulter hängen und beugen. Von der Wohlstandigkeit einer ruhig stehenden Figur gilt, so viel ich weis, diese akademische Regel: aber für Figuren in Bewegung möchte wohl dieser Satz der Nachahmung der Natur zu enge Grenzen setzen. Ich schreibe Ihnen nur Betrachtungen: akademische Künstler haben allein das Recht zu entscheiden.

In Mellans Sammlung ***) finde ich den Grund jener Regel an der ruhigstehenden Porcia, aber gleich hernach beweiset mir der mit seinen Klapperblechen, in Bewegung gestellte Faun das Widerspiel des Laireffischen Satzes. Wenn Vulkan für den Cupido einen Pfeil oder für den Jupiter Donnerkeile schmiedet, so ist der Kopf nicht nach der Schulter des rückwärts erhobenen Arms,

*) Man sehe des Ludov. Dolce Gespräch von der Malerey auf der 135 Seite des 1. Bandes der Sammlung verm. Schriften zur Beförderung der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Perspectiva di M^{gr}. Dan. Barbaro P. VIII. c. 3. p. 184.

**) B. 1. Cap 8. S. 32.

***) Statues & Bustes Pl. 13. et 14.

sondern nach der niedern Schulter derjenigen Seite gerichtet, wo die Hand die Keile oder den Pfeil vorwärts auf den Ambos hält †). Diese und die übrigen in der Anmerkung angeführten Beispiele widersprechen jenem gar zu allgemeinem Satze von der Wendung des Kopfes nach der höchsten Schulter; aber sie bekräftigen insgesammt den, wie es mir scheint, viel richtiger ausgedrückten Satz des Sandrarts ††) der doch nur von sitzenden oder stehenden Bildern verlangt, das Angesicht solle sich dahin wenden, wo der Arm vorn hinaus zeigt. Wie aber, wenn Mars beym Abschiede von der Venus ins Feld zeigt, wohin wird das Gesicht des Kriegsgottes müssen gerichtet seyn?

Eilfertig läuft beym Mellan die vorerwehnte Nymphe der Jagd mit vorwärts der höchsten Schulter gleich gerichtetem Gesichte. Wird aber eine andere dem Saturn entstiehende Nymphe nicht bey voraus gestrecktem linken Arm über die niedrigere rechte Schulter auf ihren Verfolger seitwärts blicken

†) Oale, Num. XIII. und XIV. §. 26 imgleichen Num. XII. XVII. XXV. I. XXXIII. und XXXIV. wo Herkules auf die symbolischen Raubvögel zielt. Die Schulter des losdrückenden Arms ist nothwendig höher, als die andere, die vorwärts den Bogen hält, nach welchem Herkules den Kopf gerichtet hat.

††) Th. I. B. I. C. VIII. §. 74. a. mit Zugichung der 75. Seite b. oder vielmehr des ganzen wichtigen Capitels.

XII.
Betr.

Drittes Buch.
 können? Die große Atalanta im Amethyst, die mit einer prüfenden Liebe im Laufen zurück sieht, wie Sie sich, werthester Freund, der reizenden Beschreibung, die Herr Winkelmann mir davon gegeben hat *), erinnern werden, möchte meinen Satz entscheiden, wenn man die mögliche Bewegungen nicht so fort aus der Natur näher haben könnte. Nur „wenn es möglich, sagt Sanderart, soll sich jederzeit das Haupt nach der höchsten Schulter wenden.“ Bey dem ruhigen Stande der Figuren wird diese unlängbare Wohlständigkeit auch zu erhalten seyn. In allen übrigen Fällen erweitert die Aufmerksamkeit auf Natur und Antike unsere Begriffe gegen jene funstrichterliche Einschränkung **).

Wer, ohne die vorgestellten Gegenstände vorher in der Natur, insonderheit Menschen und Thiere nach ihren mannichfaltigen Bewegungen, beobachtet zu haben, Gemälde beurtheilen will, läuft Gefahr, Schlüsse zu machen, an welchen weder die Natur, noch die Kunst einigen Antheil hat.

Verfü-

*) Bibliothek der schönen Wissensch. im v. Bande auf der 27. Seite.

***) Ausnahmen, die man an einigen, zur Erläuterung der gewaltsamen Bewegungen, vom Laireffe gegebenen Figuren, und besonders auch, neben der 38. Seite des 1. Buches an dem

Berspüret man an der Zeichnung der Bäume und an dem Schwunge der Nester, die sich bald einander fliehen, bald unordentlich einander begegnen, die mannichfaltige Ansicht nach der Höhe und Erniedrigung des Gesichtskreises: wie viel mehr wird bey wandelnden Thieren in Gemälden abzunehmen seyn, ob die Stellung nach welcher sie zu den Studien gezeichnet worden, ihrer Anwendung in den Landschaften nicht widerspricht?

Durch die Aufmerksamkeit auf die Werkzeuge der Bewegung bey lastziehenden Thieren gegen die Anhöhe eines Berges, beurtheilen Sie leicht, werthester Freund, daß deren richtige Zeichnung und Andeutung dem Stephan della Bella einiger massen fehlet, und in ähnlicher Vorstellung gewinnt Pieter de Laer oder der sogenannte Bamboccio Ihren vollen Beyfall. Und Aufmerksamkeiten in diesen und mehrern Fällen geben dem blossen Liebhaber eine angenehme Unterhaltung unterwegs auf Reisen, und lassen den Hauptbegriff, den die Schönheit der Natur erweckt, mit Neben-

dem schlummernden Jüngling, der den gesenkten Kopf auf den niedrigeren Arm stüzet, wahrnimmt, lassen mich vermuthen, daß ein so gründlicher Kunststrichter nur die Ausnahmen anzumerken vergessen habe, und sein Satz im übrigen die Auslegung des Sandrartischen annehme.

XLI.
Petr.

Drittes
Buch. Nebenbegriffen aus den Grundsätzen der Kunst
verbinden. Er weis demjenigen, was er sieht,
so fort ein Fach anzuweisen.

Nicht nur bey der Wirkung und Gegenwir-
kung der kleinen Gliedmassen und Muskeln findet
die Gegenstellung statt, sondern sie wird auch un-
gleich merklicher in der Bewegung grosser Theile.
Jene scheinen ihren sanften Ausdruck von der
Einsicht und Meisterhand des Künstlers zu er-
schmeicheln. Gebieterisch fordern hergegen die
grössern Theile ihre Abwechslungen nach jenen
Gesetzen des Gleichgewichts und der Bewegung.
Zusammen genommen vermehren sie das Gefäl-
lige in der Uebereinstimmung.